

12. Kapitel - Auf der Suche nach der Wahrheit



icht gefolgt von Nyesti verließ Faran sein Zimmer und begab sich in die Halle hinab. Auf den Treppen und Fluren herrschte um diese Zeit schon rege Geschäftigkeit. Bedienstete wuselten in Erfüllung ihrer täglichen Pflichten umher, an allen Ecken wurde geputzt, gewischt und geschrubbt. Lautes Geschirr- und Töpfeklappern klang von unten aus der Küche herauf. Während Larizsa mit der Zubereitung des Morgenmahles noch alle Hände voll zu tun hatte, richteten ihre Gehilfinnen bereits das Esszimmer her. In einer knappen Stunde würde der Hausherr sein Frühstück einnehmen und bis dahin musste alles fertig sein.

Farans Erscheinen sorgte an diesem Morgen beim Personal für nicht wenig Aufsehen. Nach den Ereignissen der vergangenen Nacht hatte wohl kaum jemand hier im Haus damit gerechnet, ihn so schnell wieder auf den Beinen zu sehen. Im Gegensatz zu seinem Vater war Faran bei den Bediensteten recht beliebt, sein Unfall hatte daher große Anteilnahme ausgelöst und wo er auch hinkam, begegnete man ihm jetzt mit freudiger Überraschung und Erleichterung.

In der Hoffnung, doch noch Bestätigung für die Richtigkeit seiner Erinnerungen zu finden, befragte er jeden, der seinen Weg kreuzte. Aber es war wie verhext, niemand wollte gesehen haben, dass er am Abend zuvor das Haus verlassen hatte. Allmählich wurde Faran wütend. Er wusste längst nicht mehr wie oft man ihm die Geschichte mit dem Treppensturz nun schon erzählt hatte, aber es entging ihm nicht wie man hinter seinem Rücken zu tuscheln begann und sich immer öfter mitleidige Blicke zuwarf. Vermutlich hielt ihn hier mittlerweile fast jeder für verwirrt, auch wenn sich alle große Mühe gaben es vor ihm zu verbergen. Schließlich verlor Faran die Geduld.

"ICH BIN NICHT VERRÜCKT!", brüllte er voller Zorn und schlug dabei derart heftig mit der Faust gegen die Wand, dass einige seiner Schnittwunden von neuem zu bluten begannen.

Der Lärm von zersplitterndem Porzellan brachte ihn wieder zur Vernunft. Eine vorbeigehende Küchenmagd hatte vor Schreck ihr Tablett samt Geschirr fallengelassen; hastig bückte sie sich jetzt um die Scherben zusammenzuklauben.

Eine Entschuldigung murmelnd rieb Faran sich die schmerzende Hand. Er fühlte sich elend, die Ungewissheit darüber, was mit ihm passiert war, brachte ihn noch um den Verstand. Erneut versank er in Grübeln. Sollten sich wirklich all die Ereignisse um seine Entführung nur in seiner Fantasie abgespielt haben und war es überhaupt möglich, dass eine Droge derart realistische Bilder in seinem Kopf hervorrufen konnte? Falls ja, wer hatte ihm dann aber das Pheroston verabreicht und aus welchem Grund?

Faran konnte sich einfach keinen Reim darauf machen; ganz tief in seinem Inneren fühlte er, dass etwas an der Sache nicht stimmte. Irgendwo gab es ganz sicher einen Hinweis und wenn nicht hier, dann vielleicht an einem der anderen Orte, die in seinen Erinnerungen herum spukten. Er durfte jetzt auf keinen Fall aufgeben, er musste weitersuchen und er wusste auch schon wo. So rasch es ihm seine körperliche Verfassung erlaubte steuerte er auf den Ausgang zu, wenige Sekunden später hatte er das Gebäude verlassen.

"Hey...?", rief Nyesti und schaute einen Moment lang verblüfft auf die Tür, durch die ihr Herr soeben verschwunden war. Sie hatte sich bei Farans Ausraster nicht minder erschreckt als die Küchenhilfe und bemerkte erst jetzt, dass sie noch immer das kleine Metallröhrchen in ihrer Tasche umklammert

hielt. Als sie sich endlich aus ihrer Erstarrung löste, nahm sie die Beine in die Hand und rannte Faran hinterher.

Vor der Haustür konnte sie nur knapp einen Zusammenstoß mit Aakrons Leibdiener verhindern. Ingiel stand mit dem Rücken zum Haus auf den Stufen und hatte eine Karaffe im Arm. Offensichtlich kam er gerade vom Wasserturm zurück, wo er allmorgendlich eine Ration frischestes Wasser für seinen Herrn zu holen pflegte. Der Alte schaute die Straße hinunter, wo Faran gerade Richtung Stadtzentrum marschierte, und brabbelte dabei etwas Unverständliches vor sich hin. Als er sich umwandte und Nyesti unmittelbar hinter sich entdeckte, konnte er seine Überraschung kaum verbergen. Ihr Auftauchen war ihm wohl völlig entgangen, mit glasigen Augen starrte er sie an.

"Ist der junge Herr denn schon wieder wohlauf?", stotterte er und vergaß für den Augenblick sogar seinen hochnäsigen Tonfall. Bevor Nyesti etwas antworten konnte, hatte er sich aber schon wieder gefangen. Er straffte seine Haltung und stolzierte selbstgefällig an ihr vorüber, ohne sie noch eines Blickes zu würdigen. Ärgerlich blies Nyesti die Backen auf.

"Arroganter Fatzke", schimpfte sie Ingiel hinterher, nachdem dieser im Haus verschwunden war; dann musste sie sich jedoch sputen.

"Ihr wollt doch jetzt nicht etwa in die Stadt gehen?", rief Nyesti atemlos, als sie Faran fast eingeholt hatte.

Und ob der das wollte - ohne auf die Proteste seiner Leibdienerin zu achten hastete Faran vorwärts. Nyesti blieb gar nichts weiter übrig als ihm zu folgen.

"Was habt Ihr vor?", fragte sie mehrmals, erhielt aber keinerlei Antwort. Trotz seiner Unpässlichkeit hatte ihr Herr ein derart schnelles Tempo eingelegt, dass sie nur mit Mühe Schritt halten konnte. Endlich wurde er langsamer und blieb schließlich vor dem Eingang des *Stampfenden Danwarats* stehen.

"Was wollt Ihr hier? Das Gasthaus hat doch um diese Zeit noch gar nicht geöffnet", keuchte Nyesti abgehetzt und zuckte gleich darauf zusammen, weil Faran lautstark an die Tür hämmerte. "Gütiger Himmel", jammerte sie, "Ihr könnt doch hier um diese frühe Stunde nicht so einen Radau machen!" Sie blickte sich nervös um und versuchte vergeblich, Faran von seinem Vorhaben abzubringen. Nach einer Weile ging die Tür auf und Mecou¹, der Wirt des Hauses, schaute mit verschlafenem Gesicht heraus. Der kleine, schwächliche Mann war nur mit seinem Nachtwand bekleidet und wirkte ziemlich verärgert.

"Was soll dieser Lärm?", keifte er mit eigentümlich hoher Stimme. Obwohl Mecou sichtlich erzürnt war, klangen seine Unmutsbekundungen doch eher wie das Fiepen eines frischgeborenen Danwarats. Nyesti konnte sich ein Prusten nicht verkneifen; hastig hielt sie die Hand vors Gesicht und tat als müsste sie niesen.

Unterdessen hatte der Wirt den morgendlichen Störenfried als Aakrons Sohn erkannt. "Ach, Ihr seid das?", fragte er jetzt verwundert, seine Gesichtszüge entspannten sich ein wenig. "Was gibt es, dass Ihr mich um diese Zeit aus dem Bett holt?"

"Ich muss mit Lyinia sprechen, es ist dringend", antwortete Faran ohne Umschweife. Mecou musterte ihn aus zusammengekniffenen Augen.

¹ gesprochen: Meku (langgezogenes u)

"Tut mir Leid, mein Herr. Ihr müsst Euch im Haus geirrt haben", piepste er nun wieder deutlich verstimmt und wollte die Tür schließen, doch Faran hinderte ihn daran, indem er schnell von außen dagegen drückte.

"Ich weiß, dass sie hier als Tänzerin arbeitet", bohrte er weiter. "Vielleicht tritt sie ja auch unter einem ihrer Künstlernamen auf, keine Ahnung." Ungeduldig trat er von einem Bein aufs andere. "Bitte, Ihr müsst mich kurz einlassen!", drängte er.

"Ich muss gar nichts", zeterte der Wirt und fuchtelte entrüstet mit seiner dünnen Hand vor Farans Nase herum. "Eine solche Person wohnt nicht in meinem Haus, also geht jetzt bitte und belästigt mich nicht länger!"

Er stemmte sich plötzlich mit seinem ganzen Gewicht gegen die Tür, doch Faran reagierte sofort. So einfach ließ er sich bestimmt nicht abwimmeln. Mit einem kräftigen Ruck stieß er die Tür zurück, Mecou verlor dabei den Halt und fiel unsanft auf den Rücken.

"Herr, das könnt Ihr doch nicht machen", schrie Nyesti bestürzt auf, aber Faran scherte sich nicht darum. Er musste jetzt mit Lyinia sprechen, koste es was es wolle. Mit einem Satz sprang er über den hysterisch kreischenden und zappelnden Wirt hinweg und stürmte in den Flur hinein. Zielsicher steuerte er auf die vorletzte Tür zu und riss sie auf.

"Lyinia?", rief er laut, noch im selben Augenblick starrte er verdutzt auf die karge Einrichtung inmitten eines kahlen, düsteren Raumes. Wo waren die pastellgelben Wände geblieben? Keine Spur von geblühten Kissen, nicht mal die exotischen Bilder konnte er entdecken - das war ganz sicher nicht Lyinias Zimmer.

"Was zum Henker...?"

Fassungslos stand Faran da, auf seiner Stirn bildeten sich kleine Schweißperlen. Wie war das möglich, er war sich doch so sicher gewesen?

Nyesti stand jetzt neben ihm und zog an seinem Arm. "Lass uns verschwinden! Komm doch, Faran!", flehte sie inständig. "Der Wirt holt sonst noch die Wachen. Du siehst doch, dass hier nichts ist..."

Faran entwand sich ihrem Griff. "Lass mich...", stammelte er, "ich weiß, dass sie hier irgendwo sein muss."

Er stürzte zurück auf den Flur, vielleicht hatte er ja einfach nur die Seiten verwechselt. Hastig rannte er zum anderen Ende des Ganges und öffnete dort die zweitletzte Tür.

Eine weibliche Person befand sich im Zimmer, aber es war nicht die, nach der er suchte. Mit einem schrillen Schrei empfing die Frau den ungebetenen Gast.

"Verzeihung", stieß Faran hervor. Gerade wollte er die Tür wieder schließen, als eine schwere Hand auf seine Schulter niedersauste; der Schlag war so hart, dass er fast in die Knie ging.

"Jetzt aber raus hier, Freundchen", grollte eine tiefe Stimme, Faran schreckte herum. Nard, der hünenhafte Hausknecht des Wirtes, hatte sich hinter ihm aufgebaut; der Mann überragte ihn um fast zwei Köpfe und hatte ein Kreuz, so breit wie der ganze Türrahmen.

"Pass auf!", kreischte Nyesti irgendwo auf der anderen Seite des Flures, im selben Moment zuckte ein greller Blitz durch Farans Kopf. Der Riese hatte mit seiner gewaltigen Faust zugeschlagen, aufheulend vor Schmerz krachte Faran zu Boden. Er spürte wie ihm das Blut aus der Nase schoss und noch ehe er sich's versah, hatte Nard ihn am Schlafittchen gepackt und mit einem kräftigen Fußtritt nach draußen befördert. Er landete ziemlich unsanft in einem Stapel Zaunpflocke, den jemand neben dem

Haus aufgeschichtet hatte. Mit lautem Poltern stürzte das Holz über ihm zusammen, Faran krümmte sich, die Hände vors Gesicht gepresst. Im Hintergrund konnte er Mecous Gezeter vernehmen, dann hörte er einen Schrei. Beim Versuch aus dem Haus zu flüchten war Nyesti direkt in Nards Arme gelaufen.

So schnell er konnte befreite sich Faran aus dem Holzhaufen. Er durfte nicht zulassen, dass Nyesti etwas zustieß, nur durch seine Schuld war sie in diese Lage geraten.

"Lass sie los, du Monstrum!" Mit voller Wucht knallte er dem Knecht einen der Holzpfähle ins Genick. Der Riese brüllte wütend auf; zwar ließ er tatsächlich von dem Mädchen ab, aber nun stürzte er sich erneut auf Faran. Gegen die geballte Kraft dieses Mannes hatte der kaum eine Chance, ein zweiter Fausthieb streckte ihn vollends nieder. Benommen wälzte er sich im Dreck, darauf gefasst, dass der erzürnte Hüne ihn gleich zermalmen würde. Wenigstens war Nyesti jetzt außer Gefahr, schoss es ihm durch den Kopf, aber seine Leibdienerin schien gar nicht ans Weglaufen zu denken. Mit Entsetzen bemerkte Faran, wie sie auf Nard zusprang und sich an dessen Rücken festklammerte. Was machte sie denn da, wieso brachte sie sich nicht in Sicherheit?

Er sah wie Nard sich aufbäumte, gleich würde er Nyesti packen. Doch dann passierte etwas, womit er überhaupt nicht gerechnet hatte. Der riesige Mann sackte mit einem Mal zusammen und lag wenige Sekunden später neben ihm am Boden. Vor Überraschung schrie Faran auf, er konnte gar nicht begreifen, was da gerade vor sich ging.

"Was war das?", nuschelte er fassungslos, verschluckte sich aber gleich, weil ihm ein Schwall Blut in den Mund hineinlief.

"Das ist doch jetzt völlig unwichtig. Los, steh auf!", keuchte Nyesti und zerrte ihn hoch. "Wir müssen hier weg, bevor die Wachen kommen!"

Erbarmungslos scheuchte sie ihn durch verwinkelte Hintergassen, bis sie endlich an einem etwas abgelegeneren Ort Halt machte. Falls Mecou tatsächlich die Stadtwachen verständigt hatte, würde man sie hier wohl kaum so schnell finden.

Erschöpft ließ Faran sich auf den Boden nieder und lehnte sich an eine Mauer. Er brauchte jetzt unbedingt etwas Ruhe, das Laufen fiel ihm schwer und immer wieder musste er Blut ausspucken. Es strömte ihm nach wie vor aus der Nase und sammelte sich in seinem Mund, sobald er ihn öffnete. Nyesti hockte sich neben ihn und betrachtete ihn mit einer Mischung aus Sorge und Ärger. "Entschuldige, wenn ich das so direkt sage", meinte sie trocken, "aber diese Aktion war wirklich absolut idiotisch."

Sie schüttelte missbilligend den Kopf.

Faran fühlte sich außerstande etwas zu erwidern. Er hatte den Kopf nach hinten gebogen und presste sein bereits völlig mit Blut durchtränktes Taschentuch auf die Nase. Im Stillen gab er Nyesti Recht: er hatte rein gar nichts erreicht, sich lediglich noch mehr Blessuren und obendrein eine Menge Ärger eingehandelt.

"Was hast du dir nur dabei gedacht?", schimpfte Nyesti weiter. "Du kannst froh sein, wenn Mecou dich nicht anzeigt. Einfach gewaltsam bei ihm einzudringen..."

"Ich weiß...", bequeme sich Faran nun doch zu einer Antwort. "Aber ich war mir sicher, dass ich Lyinia dort finden würde."

Er hustete und spuckte erneut aus - das Nasenbluten schien jetzt aber endlich nachzulassen. Konnte Nyesti sich überhaupt vorstellen wie er sich fühlte? Plötzlich stellten sich all seine Erinnerungen als falsch heraus, er wusste inzwischen schon gar nicht mehr, was er überhaupt noch glauben konnte. Vielleicht war er ja nicht einmal der, für den er sich hielt?

Resigniert schloss er die Augen und murmelte: "Ich weiß einfach nicht, was ich machen soll, Nyesti. Diese Ungewissheit macht mir Angst..."

"Das verstehe ich ja", sagte Nyesti jetzt wesentlich sanfter. "Aber du hast Skamrat gehört, es ist normal, dass du momentan so durcheinander bist. Er meinte, es gibt sich in ein paar Tagen, wieso wartest du nicht einfach ab?"

Faran zuckte hilflos mit den Schultern. Die ganze Zeit über hatte ihn diese Ahnung vorangetrieben, das Gefühl, etwas Wichtiges übersehen zu haben, einen kleinen Hinweis, der die Wahrheit ans Tageslicht bringen würde und den er so schnell wie möglich finden musste, bevor es zu spät dazu war. Aber nichts davon war eingetreten, er musste wohl einfach akzeptieren, dass er sich alles nur einge-bildet hatte.

"Wie sieht's aus, können wir nun endlich nach Hause oder hast du noch immer nicht genug?", fragte Nyesti in die Stille hinein.

Mühsam quälte Faran sich hoch. "Schon gut, ich komme ja mit", murmelte er ergeben. Es machte sowieso keinen Sinn mehr, noch weiterzusuchen, außerdem hatte er heute wirklich schon genug Unsinn angerichtet.

"Meine Güte, du siehst einfach schrecklich aus", bemerkte Nyesti mit einem Blick auf sein blutverschmiertes Gesicht. "So kannst du unmöglich zu Hause aufkreuzen."

"Vielen Dank", knurrte Faran, er versuchte sich notdürftig das Blut mit dem Ärmel abzuwischen. "Lass mich das machen", sagte Nyesti und holte ihr unbenutztes Taschentuch hervor. Nach einer Weile gab sie ihre Bemühungen jedoch auf.

"So wird das nichts, wir brauchen unbedingt etwas Wasser", seufzte sie. "Am besten, du wartest hier und ich laufe schnell zum nächsten Turm. Hast du mal eine Münze?"

Faran schüttelte den Kopf. Er war nicht mit der Absicht etwas zu kaufen in die Stadt gegangen, daher hatte er auch kein Geld eingesteckt. Ratlos sah er Nyesti an. Öffentliche Wasserstellen wie Brunnen oder Teiche gab es in Dragarsenth nicht, dazu war Wasser hier viel zu knapp. Zweimal im Monat brachte der Lieferant vom Llozs die zugeteilten Rationen direkt in die Häuser der Bürger und gegen Bezahlung konnte man bei ihm auch mehr davon bestellen. Daneben gab es noch die Möglichkeit, kleinere Mengen an einem der Stadttürme zu kaufen. Die darin befindlichen Pumpstationen, die mit Hilfe der großen Windräder angetrieben wurden, beförderten das kostbare Grundwasser aus tiefsten Bodenschichten herauf. Dieses Wasser war wesentlich reiner und gesünder als das des Sees und dementsprechend teuer. Nur die wohlhabenderen Bürger von Dragarsenth konnten es sich leisten.

Nyesti kratzte sich hinter dem Ohr. "Es gibt da eine Möglichkeit, wie man direkt in eine Pumpstation hineingelangen kann...", verriet sie schließlich zögernd.

Resh hatte es ihr vor Jahren mal gezeigt, aber davon erwähnte sie jetzt lieber nichts. "Ich beeile mich", versprach sie und wollte schon losflitzen, doch Faran hielt sie zurück. "Soweit kommt es noch!", schimpfte er.

Nyesti wurde unter seinem strengen Blick immer kleiner. In Erwartung einer gehörigen Standpauke starrte sie kleinlaut auf ihre Stiefelspitzen.

"Der einzige Weg in die Wassertürme führt über das zentrale Stadtnetz und dort kommt kein normaler Bürger legal rein", fuhr Faran stirnrunzelnd fort. "Ich will gar nicht wissen, wer dich auf solche

Ideen bringt, aber ich lasse bestimmt nicht zu, dass du dich ganz allein da reinschleichst. Also entweder du nimmst mich mit oder du lässt es ganz bleiben..."